



Abend-

Zeitung.

100.

Mittwoch, am 27. April 1831.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.  
Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler [Th. Hell].

### Die Erscheinungen.

(Fortsetzung.)

Mit dem Morgen erwachte der kranke Wallrad in Friedo's Gastzimmer. Sein Irrwahn hatte ihn für jetzt — vielleicht zu Folge der anstrengenden Fußreise und des gestrigen, erschütternden Abenteuers oder der Arzneien, verlassen, welche der herbei gerufene Arzt während der Nacht anwandte. Er wählte sich in seinem Stübchen auf der Hochschule und fand es doch wie von dem Talisman eines Zauberers verwandelt und umgeschaffen, sich unter einer seidnen Decke und Myrten, Rosen, Hyazinthen vor dem Fenster. Am wenigsten aber begriff derselbe eine Erscheinung, die sein Herz im Innersten erfreute, denn an der Querswand prangten jetzt statt der veräucherten Brustbilder einiger Weltweisen drei zierliche Pastellgemälde, aus deren Goldrahmen ihn der Pastor Friedo sammt dessen beiden, lieblichen Töchtern traulich anlächelte. Wallrad's Verhältniß zu Theresen war noch ein heiliges Geheimniß und der Vater, leider! als ein künftiger, entschlossener Gegner dieses Bundes zu fürchten — wer also hatte jenes entdeckt, ihm diese Bilder beschert, ihn gleichzeitig durch den Einspruch, an welchen das väterliche mahnte, zu warnen oder zu höhnen versucht? Der Verstand aber stand dem Verzauberten vollends still, als er dort auf dem fremden, spiegelnden Tische Theresens Sommerhut wahrnahm, der um so weniger zu verkennen war, da sie ihm das

modische, in's Auge fallende Band des Auspuzes dankte. Jeder weitere Blick des Erstaunten begegnete, Schlag auf Schlag, einem neuen, noch unerklärlicheren Räthsel. Wehe mir! dachte Wallrad: das ist kein Traum, ich wache, war nie mehr bei Sinnen und bin doch augenscheinlich krank — bedenklich krank und phantasire. Er rief sofort der Aufwärterin, welche ihn und seinem Stubenburschen auf der Hochschule zur Hand ging; da öffnete sich plötzlich, doch nur einer Hand breit, die Thüre und statt des alten Hexen-Gesichtes wurden zwei Engelköpfschen in ihr sichtbar. O ihr himmlischen Phantome! rief er auffahrend: könnte Euch der Geist der Wahrheit verwirklichen! — Laß mich! bat draußen eine Stimme — bat Therese mit stehendem Ungestüm die Schwester, welche sie festhielt; entwand sich ihr und lag im nächsten Augenblicke an der Brust des Geliebten. Sie durfte jetzt des Vaters Gegenwart und Ueberfall nicht fürchten, denn dieser hatte Wallrad's Base aufgesucht, um sie zur Aufnahme und Pflege desselben zu vermögen und seinen Aufwärter, den alten Heinrich, indes an Wallrad's Bett versetzt. Der Hüter aber nahm eben ein Frühstück in der Küche ein und Ottilie folgte nun, nothgedrungen, der Schwester; ihr bangte vor den möglichen Folgen der Gemüth-Erschütterung, die dieß Beisammensenn über den Kranken bringen konnte.

Lebe ich? fragte Wallrad, als sie Theresen endlich seinen Armen entzog — Bist Du es, Liebliche? — Nein, es sind Träume! Acht Meilen liegen zwischen



uns, ich aber brütete noch gestern bis nach Mitternacht über unbegreiflichen Lehrsätzen. — Darauf glitt der Erschöpfte in das Hauptkissen zurück und lächelte, schnell in Schlummer versinkend, wie ein Sinnbild des Friedens.

Der alte Heinrich trat nun wieder ein, Ottilie zog die weinende Schwester mit sich fort und Beide fuhren auf dem Vorsaale bestürzt zurück, als ein junger, schön gestalteter Mann Treppenaufläufer hüpfte — es war zu spät, ihm zu entfliehen. Schon stand er vor ihnen, neigte sich ehrerbietig und sagte mit schmeichelnder Milde: Erschreckt die Damen mein Erscheinen, so entschuldigt mich das fruchtlose Bemühen, auf der Flur ein dienstbares Wesen zu finden, hoffentlich aber ward mir das Glück, auf die verehrlichen Töchter des Hauses zu treffen? Beide neigten sich ein wenig und bejahten. Er sprach erfreut: Dann reichen wenige Minuten hin, die Zudringlichkeit des Fremden zu rechtfertigen und uns in ein näheres Verhältniß zu stellen. Sie sehen in mir den jungen Falkner und als diesen allerdings ohne den entferntesten Anspruch auf ein solches. Aber ich bin nächstdem der Hausgenosse und der innige Freund eines liebenswerthen Mannes, der sich Wallrad nennt, bin der Vertraute seines Herzens und mich ermuntert daher die Gewißheit, hier eine ähnliche Schätzerin seines Werthes zu finden.

Therese erröthete im Laufe dieser Rede und von dem Strahle des Blickes, der sie begleitete, durchdrungen, bis zur Stirn.

Unser gemeinsamer Liebling, fuhr Jener fort: hat vor wenigen Tagen aus seltsamen, unzureichenden Gründen, die Hochschule verlassen, mich aber trieben Pflicht und Sorge, den Entschwundenen aufzusuchen; ich traf die Spur, verfolgte sie bis in die Nähe seiner Heimath und durfte, als der einzige Vertraute der Beziehung, die ihn glücklich macht, den Flüchtling hier zu finden hoffen.

Therese kam eben verstört und überreizt aus Wallrad's Armen her — die Scham und Bestürzung, welche das Geständniß dieses ungekannten Mitwissers ihrer Herzens-Angelegenheit veranlaßte, raubten ihr den Rest der Fassung, sie warf sich sprachlos an der Schwester Brust. Da nahm Ottilie an ihrer Statt das Wort und unterrichtete den annehmlichen, Zuversicht und Wohlwollen erregenden Mann von Wallrad's betrübendem, dem Freunde schon bekannten Irrsinne und Wahnglauben, von seiner Gegenwart in ihrem Hause wie von der heutigen, scheinbaren Besserung. Aber der

Vertraute des Unglücklichen, setzte sie hinzu: wird auch wissen, daß sein Verhältniß zu Theresen dem Vater noch aufs sorgfältigste verhehlt werden muß, dessen Heimkehr wir eben entgegensehen —

E. Und der mich hier nicht finden darf?

Um keinen Preis mit uns allein — gestand Ottilie: Sie äußern sich als Menschenkenner.

E. Vielmehr als Väterkenner!

D. Schon Wallrad's Hierseyn gereichte dem Bedenklichen zum Kummer und Anstoß. Sprechen nun vollends jugendliche Freunde des Kranken bei uns zu, so wird er in ihrer Theilnahme nur Behelfe sehen und Jenen, Trotz dem regen Mitgeföhle und seiner warmen Nächstenliebe, ohne weiteres entfernen —

Was wir so gern verhindern möchten! rief die endlich laut werdende Therese und sah vom Herzen ihrer Schwester durch Thränen zu ihm hin. Da scholl des Vaters Stimme und Schritt aus dem Hausraume heraus. Jene erblaßte. Er ist's! sprach Ottilie, schauete nach einem Bergeplatz umher, faßte angsthaft Falkner's Hand, zog den Betroffenen zum nahen Kleiderschranke hin, öffnete diesen, drängte ihn hinein und warf die Thüre in's Schloß.

Falkner schmiegte sich, Trotz der gepreßten, aber anziehenden Stellung, zwischen die Fülle jungfräulicher Feigenblätter. Ihn krabbelte der Saum eines Unterröckchens am Barte, ein rieselndes Feierkleid diente zum Vorhange, zur Rechten und zur Linken umschwebten ihn federleichte Gewänder wie schneeweiße Genien, das nächste hauchte sanften Rosenduft aus. Sagte ich nicht wahr, ihr süßen Mädchen? dachte er: stehen wir nicht bereits, nach dem Verlaufe weniger Minuten, in einem Verhältnisse, dessen sich nur ein begünstigter Vertrauter zu rühmen vermag? Kaum hat der Freipartist das geistliche Haus überfallen, so neigt mir eine Fee den Lilienkengel, versetzt mich in diesen Blumenketch, spielt mit mir gegen den Papa unter der Decke. Das also war, laut meines armen Wallrad's Schilderungen, die wunderhübsche, gewandte Ottilie. — Ja, beides ist sie und muthig und besonnen wie eine Römerin. Du Ebenbild der sinken Iris, laß Dich in diesem Schwanboy umarmen! — Er küßte jetzt das nette, um seinen Mund spielende Röckchen, doch plötzlich hockte dem Trevelnden ein barsches Gespenst auf. Es ward beföhlt, ward untersucht und wieder aufgehangen und Falkner dachte: Element! das ist des Pastors Priestermantel und mir und diesen Engeln gnade Gott, wenn etwa jetzt ein Kranker sein



begehrt und er ihn eigenhändig aus dem Schranke holt. —

Die beiden angstvollen Mädchen lauschten indes noch immer am Treppen-Geländer, um das Zwiesgespräch zu vernehmen, welches den Papa auf der Flur festhielt. — Das ist mein Anbeter, der wehmüthige Kirchner, sagte Ottilie endlich: der sich auch einen Behelf machte und die Liedernummern zum morgenden Gottesdienste abholen will. Komm in die Stube, Schwester! damit uns der Vater bei der Arbeit finde. Sie eilten an den Nähtisch und Therese klagte leif und weinerlich:

Der liebe Gott hat uns doch ganz verlassen! Ach, ich lerne nun auch die Psalmen verstehen; das Herz in meinem Leibe gleicht, wie David's Herz, geschmolzenem Wachse.

Ach, auch das meine will zerlaufen, seufzte Ottilie: besonders wenn ich an den Kleiderschrank denke — an die Nothlügen, mit denen wir den guten Vater seit gestern täuschen mußten, an die Nothwendigkeit, den fremden, dreisten, kaum gesehenen Springinsfeld wie einen verlobten und erprobten Liebhaber hegen und verbergen zu müssen. Man kann wahrhaftig oft recht strafbar und verwerflich scheinen und doch von keiner Sünde wissen.

Was den Versteckten anbetrifft, erwiderte Therese: so tröstet uns sein rührendes Verhältniß zu dem unglücklichen Moriz, und eben fällt mir bei, daß Lekturer eines Ewald Falkner's gegen mich gedacht, sein Geschick, seinen Frohsinn, sein edles Herz geriefen, ihn seinen besten Freund genannt hat. Er ist, laut Wallrad's Aeußerungen, der Sohn eines vornehmen, bereits verstorbenen Offiziers, und als Jener die Universität bezog, bereits im dortigen Amte angestellt gewesen, dann aber mit gegen die Franzosen gezogen, mit dem Ehrenkreuze zurückgekommen und wieder was er früher war — Auktuarium vermuthlich oder so etwas. — Den fürchte ich nicht! Wie könnte uns Wallrad's bewährter Freund und Vertrauter mißkennen — falsch beurtheilen — uns mit einem Gedanken oder Worte zu nahe treten, geschweige denn verrathen und verleunden?

Das ist auch meine Ansicht! fiel Ottilie ein: Die Redlichkeit, der Edelmuth, der Ritterfinn strahlen ja aus seinen Augen. Wahrlich, ich sah noch keine Seelenvolleren; sind es nicht sprechende Sinnbilder des regen Geistes und der gemüthlichen Treuherzigkeit? Gott, wenn er doch mein Bruder wäre!

Sage lieber: Mein Mann! — Ach, glücklich — selig wären wir, wenn der Himmel den Wallrad genesen ließe, wenn ich die Seine würde und sein Herzensfreund der Deine. Ist es doch offenbar eine Fügung, die ihn, eben nach des Vaters Entfernung und in einer Angelegenheit herführte, deren Gewicht uns einander im Augenblicke nähern mußte.

O. Ja, es ist seltsam, Schwesterchen! aber nichts schaffst Du lieber als Luftschlöffer. Wir sind ja, leider Gottes! ohne Mittel, Falkner aber wird wohl, gleich den meisten Angenehmen, ein armer Ritter seyn und bereits zehn Reiche im Auge haben.

Jetzt trat der Vater in das Stübchen, grollend wie Jonas, der Prophet, als sein Sonnenschirm, der große Kürbiß verdorrt war. Von allen Lastern, sagte er: bleibt der eigensüchtige Geiz doch das greulichste. Ich war bei der Base unseres unglücklichen Wallrad's; ich versuchte anfänglich durch erbauliche Reden, durch Worte der Schrift und innige Bitten ihr Gemüth dem Kranken zuzuneigen und das Pflichtgefühl der Lieblosen anzuregen. Ich schlug endlich, dem Moses gleich, mit dem Stabe Unsanft an diesen Felsen, doch ließ er selbst kein Tröpfchen Thränenwasser, geschweige denn ein Scherstein zur Unterstützung ihres nächsten, ehrenwerthen Verwandten fallen. An die Aufnahme in ihrem Hause ist ebenfalls um so weniger zu denken, da dieß vermessene Beginnen, wie sie meint, den jungfräulichen, unbesleckten Ruf derselben unfehlbar makuliren würde. Was thut man nun?

Das sagt uns die Bibel und das Herz, sprach Ottilie mit Nachdruck und Eifer: Selig sind ja die Barmherzigen und überdieß gehört dieser Hilfslose zu ihren geistlichen Verwandten, da ihn die Mutter aus der Taufe hob. Wir würden durch den Tod derselben die Erben ihrer Paphenpflicht und können ihn schon deshalb nicht mit gutem Gewissen dem häßlichen Krankenhause überlassen. Sie aber hielten noch am vorigen Sonntage die treffliche Predigt über die Liebe des Nächsten und führten den Meister redend ein: „Ich war ein Gast und Ihr habt mich beherbergt — ich war krank und Ihr habt mich besucht.“

Schweige doch! rief der Pastor, an den offenen Widerspruch der Lehre und des Willens gemahnt; er schwankte zwischen Ja und Nein. Da schmiegte sich Therese an seine Brust, doch ihre Vorbitte zerrann in heißen Wehmuthstränen. Nun füllte Ottilie die Gruppe und Friedo sah sich jetzt im Spiegel, von den beiden lieblichen Jungfrauen umschlungen, die seines Herzens Lust, die Rosen seines Kranzes waren. Nun



ja — mit Gott! sprach der Erweichte, und dann, zu Theresen gekehrt: Ich will ein Uebriges thun, nur haltet Euch fern von ihm, denn dieser Hausgenosse

könnte leicht, Troß seiner Gemüths-Zerrüttung, Deinem Freier, dem würdigen Linnau zum Aergerniß gereichen. (Fortsetzung folgt.)

## Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

### Correspondenz-Nachrichten.

Aus Semlin.

Am 11. April 1831.

Sollten Sie wohl glauben, aus dem — außer dem Bereiche der Geschichte — Manchem unbedeutend scheinenden Erdwinkel, von welchem meine Zeilen ausgehen, ein Kunsturtheil über Gesang-Virtuosität zu vernehmen? — und doch ist's so.

Mad. Georgine Hesse, vormal's Kammerfängerin in Dresden (?), hat sich hierher „verirrt“? Nein, hierher begeben, um bei Gelegenheit ihrer nach Temeswar beabsichtigten Reise das lebende Panorama Belgrads zu genießen und uns Wenigen einen, hier noch nie erlebten und schwerlich je wieder zu erlebenden Kunstgenuß zu bieten. Ich wage nicht, eines leidenschaftlichen Enthusiasmus oder einer bestochenen Parteilichkeit beschuldigt zu werden — denn ich bin kein Notizenschreiber ex professo — wenn ich nur in nuce wiederhole, was die mehrsten Blätter Deutschlands unisono (?) in ihren, über Mad. Hesse gefällten Urtheilen bekrundet haben. In ihr vereinigt sich das Zarre, Lieblich-Flötende mit dem stärksten Forzando. Ihr vom Piuissimo bis in's Fortissimo anschwellend getragener Ton verliert sich in's Hinsterbende. Ihre chromatischen Passagen erregen Bewunderung, da sie eine Ueberfülle von Kunst darbieten. Mad. Hesse weiß bei jedem Tone in der schnellsten Coloratur ein Mordant anzureihen und dieß — man könnte sagen — bloße Vibriren wechselt sie ligando und staccato.

Im Besitze dreier voller Octaven verbindet sie Sicherheit und Genauigkeit mit Lieblichkeit, im ersten an Catalani, in letzterer an Fodor Mainville angrenzend.

Um jedoch — wie es unter Recensenten Mode ist — mit dem Style aller Kunsturtheile — quoad contrarium Etwas gemein zu haben, so wage ich, Mad. Hesse anzurathen, ihren Rossinischen Gesang-Weisen — welche, sich am Ende in den trillernden und schillernden Miriaden von Tönen doch alle gleichend, in die Länge langweilen, auch andere Gesang-Weisen — eigentlicher Arten — anreihen zu wollen, die — ob ihrer Einfachheit — mehr zum Herzen dringen, und somit auch den Nichtkenner befriedigen. Das Staunen dem Kenner, das Fühlen dem Laien, so, glaube ich, wird es gerathener seyn.

Wir hatten das Glück, Mad. Hesse in zwei (am 4. und 6. April) gegebenen Concerten, sieben Piecen von Mozart, Mercadante und Rossini vortragen zu hören. Sie, ein zweiter Amphion, stimmte unsere Gefühle zur Begeisterung und Erhebung des Gemüthes nach Oben, entrückte uns der Erde und rauschender Beifall war ihr Lohn; ob sie aber Rechnung gefunden? stellen wir ihrem Wissen anheim.

Schlüßlich erwähne ich noch ihrer Anspruchslosigkeit und bescheidenen Benehmens bei so seltenen Kunst-Eigenschaften.

— v —

### Hannover'sche Chronik.

1831.

[Fortsetzung, s. No. 75 dieser Blätter.]

Wir wollen jetzt den gedrückten Geist abwenden von der sorgenschweren Wirklichkeit und im Tempel der Kunst und unter ihren Traumbildern Erholung und Vergessenheit zu haschen versuchen.

Im königl. Hoftheater feierte man den Neujahrstag durch einen Prolog von Blumenhagen. Das Gedicht hatte den Titel: „Der Mensch und das Jahr“. Die Idee, die Lebensalter und die Jahreszeiten zusammen zu stellen, war nicht neu, aber vier lebendige Bilder, welche das Wort gleichsam lebendig machten, weckten den Beifall. Drei Gruppen nämlich: eine arkadische Schäferscene ein Krieger, welcher Weib und Kind schützt, und ein launiges Bild der Weintese schwebten über der Scene, hätten jedoch sicher noch mehr Effekt gemacht, wäre jedes in einem gesonderten Rahmen von Laubwerk abgeschlossen gewesen; dann zeigte sich plötzlich mitten im Hintergrunde das Bild des Winters, ein Greis am Kamin, und die vorher gesehenen Gruppen erhoben sich wie durch Zauberhand rechts und links und hoch oben über dem Greise und formirten ein glänzendes Wandstück. Die treffliche neue Maschinerie unseres Theaters hatte ihren Triumphtag dabei. Herr Grabowsky sprach im Costume eines Troubadours die Verse anständig und gefühlvoll, nur etwas kräftiger hätte seine Stimme erklingen müssen; das Gedicht schloß mit folgender Strophe:

— Nehmt des Dichters Wunsch und seine Lehren,  
Nüht das Daseyn, wie es gern sich beut!  
Pflückt die Blumen, aber pflügt die Aehren;  
Denket stets, das Morgen ist nicht Heut!  
Liebesfrühling wünsch' ich froher Jugend,  
Reiche Aernte jedem Ehrenmann!  
Wohl dem, der den Kranz der Ehr' und Tugend  
Früh sich für sein Silberhaar gewann! —

Karl der Zwölfte auf Rügen folgte dem Prologe und schien das Sonntagpublikum besonders zu befriedigen.

Im Don Juan präsentirte sich Mlle. Klingemann aus Braunschweig als Zerline; sie ist Ansängerin und hat noch Vieles zu lernen; zum Zerlinchen eignete sich ihr Wesen und ihre Figur am wenigsten.

(Die Fortsetzung folgt.)